

Leserbrief zu den Artikeln „Bad Nauheimer Gespräche: Kritik an Pandemie-Management erneuert“ sowie „40 Jahre IPPNW: Ärztliche Verantwortung für eine Welt im Frieden“, beide HÄBL 09/2022 (S. 504 & 530)

„Unser Verhalten in der Pandemie kritisch hinterfragen“/„Frieden in der Ukraine“

Mit großem Interesse habe ich zwei Artikel im Hessischen Ärzteblatt vom September 2022 gelesen.

Im ersten Artikel bezog man sich auf die Bad Nauheimer Gespräche (BNG) und berichtete über das Zwischenfazit des Corona-Managements der Regierung. Wohl-tend dabei waren die kritischen Anmerkungen, die sonst in der öffentlichen Presse von mir bisher vergeblich gesucht wurden. Insbesondere fielen mir die klaren Worte bezüglich des Versagens der Gerichte angesichts der massiven Grundrechtseinschränkungen zu Zeiten des Lockdowns auf. Würde ich einen solchen Text an die herkömmlichen Printmedien wie Spiegel, Focus, Süddeutsche Zeitung schicken, so würde dieser nicht veröffentlicht mit dem Hinweis, der Netiquette nicht zu genügen. So geschehen bei Focus, als ich nur ein Originalzitat über die Lauterbach'sche Informationspolitik aus „KV aktuell“ weitergeleitet habe.

Auch wir als Ärzte sollten uns an die eigene Brust klopfen und unser Verhalten damals zu Beginn der Pandemie wie auch heute kritisch hinterfragen. Warum führen wir Mehrfachimpfungen mit dem gleichen Impfstoff durch, obwohl wir wissen, dass weder ein kompletter Impfschutz erreicht wird noch der Impfstoff Nebenwirkungsfrei ist, sogar bei nicht gegebener Haftung des Herstellers?

Vielleicht sollte die Landesärztekammer Hessen mit ihrer Akademie für Ärztliche Fort- und Weiterbildung sinnvoller Weise in der Online-Fortbildung Arzneimitteltherapiesicherheit (siehe HÄBL 09/2022, S. 529) auch den Punkt Coronaimpfung einbeziehen.

„Wissenschaft und Ärzteschaft ließen sich treiben“, hieß es in dem BNG-Beitrag: Dies würde ich dahingehend ergänzen, dass die hier verwendete Vergangenheitsform in „lassen“ umgeändert wird.

[Das Originalzitat von Prof. Dr. med. Matthias Schrappe, Internist in Köln, hieß: „Wir haben uns dahin treiben lassen, dass wir Krankheit und Laborbefund verwechselt haben.“ Anm. d. Red.]

Noch immer vermisse ich die wissenschaftliche Diskussion um den Verbreitungsweg, um Übersterblichkeit, um exakte Statistiken unterteilt in den einzelnen Jahresabschnitten 2020/2021. Scheinbar keinen Mediziner hat gestört, dass sich die vom Robert Koch-Institut (RKI) veröffentlichten Statistiken sich über den gesamten Zeitraum von 2020 bis 2021 erstreckten, vom Beginn der Pandemie bis zu dem jeweiligen Stichtag. Schaut man sich die WHO-Statistiken bezüglich der Erkrankungen an, so gelten immer Jahresabschnitte, die analysiert werden, nicht jahresübergreifende Zeiträume.

Dennoch, einen wesentlichen positiven Aspekt hat mir das Ärzteblatt mit dem Artikel „40 Jahre IPPNW“ vermittelt: Nämlich, dass es auch noch Kollegen gibt, die sich für den Frieden einsetzen und speziell auch für die Beendigung des Ukraine-Krieges Verhandlungen fordern. In der jetzigen Situation in unserer Gesellschaft ist dies absolut selten, denn wenn ich diese Meinung äußere, werde ich als Russlandfreund und Rechtsradikaler diffamiert und nicht als ein Mensch gesehen, der einfach nur Frieden will und diesen Krieg baldmöglichst beendet haben möchte.

Dr. med. Jürgen Rabe, Heusenstamm

Schreiben Sie uns!

Die Redaktion freut sich über Anregungen, Kommentare, Lob oder auch Kritik. Leserbriefe geben jedoch immer die Meinung des Autors, nicht die der Redaktion wieder. Grundsätzlich behält

sich die Redaktion Kürzungen jedoch vor. E-Mails richten Sie bitte an: haebl@laekh.de; Briefe an das Hessische Ärzteblatt, Hanauer Landstraße 152, 60314 Frankfurt.